

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Zürcher Blumenfest  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-461733>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

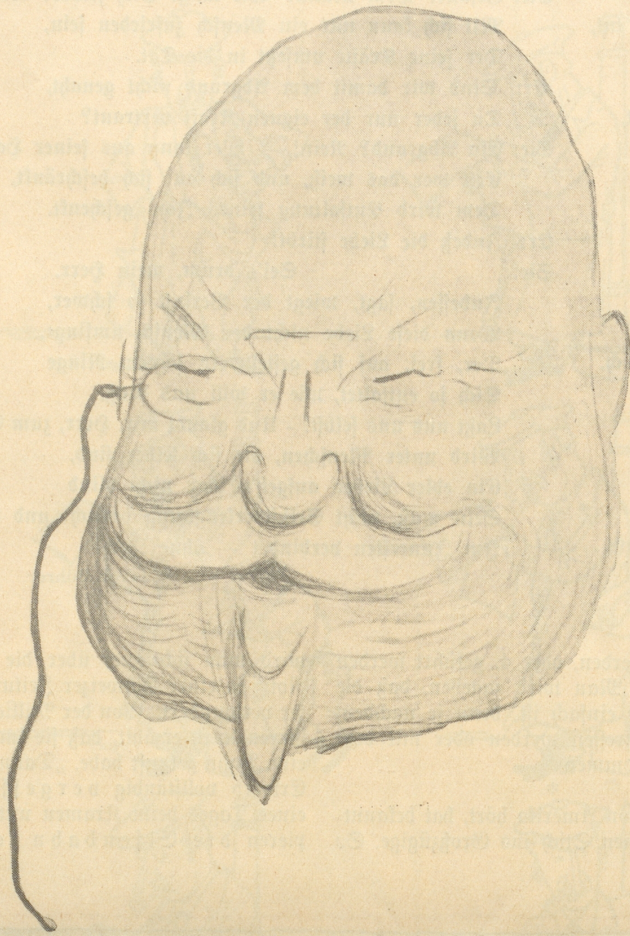
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinovitch



Nationalrat Dr. von Streng, Sirnach

## Zürcher Blumenfest

Ha, es ist doch kein Privileg  
Von Schnäp und von Locarno!  
Daß man nur dort etwas bringt z'wäg  
Und niemand komme in's Gehög?  
Hoho, das fählt gar no!

Nei, wo ein Wille, ist — ein Fest!  
So will's bei uns der Brauch  
Denn was man kann in Süd und West  
(Und sich auf's Renommee verläßt —)  
Ha, Zürich kann es auch!

Bloß — macht man's bei uns andersrum  
Als Du's ins Hirn Dir kerbst.  
Und haben die ihr Gaudium  
Im Frühjahr oder Sommer — hum:  
Wir haben es im Herbst!

Und was sonstwo der ganzen Stadt  
Man zu Gemüte führt:  
Hier ist es nur für den, der's hat  
(Ob Aristokrat, ob Demokrat)  
Und zahlt, was sich gebührt!

Drum wird denn heut' der Alpenquai  
Für andre Leut gesperrt.  
Und nur wer zükt das Portemonnaie,  
Berappt (wenn auch mit Ach und Weh)  
Darf seh'n, was man beschert!

Trogdem — es wird bestimmt was Rechts  
Und ist für uns auch neu.  
Drum achtet nicht auf mein Geträchz!  
Und was es kostet — na, man blecht's!  
So g'fallt's dem Züriler —

Lothario

## Wenn ein Nurmi . . . .

Mein Freund Fred riß mich am Sonntag  
Nachmittag um zwei Uhr aus dem herr-  
lichen Mittagschlaf.

„Mensch!“ brüllte er. „Auf! Los! Wie  
kannst du noch schlafen! Wir müssen fort,  
höchste Zeit!“

Ich drehte mich auf die andere Seite und  
gähnte. „Fort? Ja, wohin denn?“

„Was für eine Frage!“ entsetzte sich Fred.  
„Wohin? Zum Sportsplatz natürlich. Los!  
Schnell! Keine Zeit mehr zu verlieren...“

Na, das schien ja ernst zu sein. Ich erhob  
mich in sitzende Stellung. „Willst du nicht  
die Freundlichkeit haben, mir zu erklären...“

„Ja, Herrgott, liest du denn keine Zei-  
tungen?“ fuhr mir Fred aufgeregt in die

Parade. „Du mußt doch wissen, daß Nur-  
mi heute hier ist.“

„Ach so? Na, wenn's weiter nichts ist.“  
Beruhigt legte ich mich wieder in meine Kis-  
sen zurück. Fred's Gesicht war ein Anblick  
für Götter. So ungefähr muß Mussolini  
ausgesehen haben, als er hörte, daß der  
„Kraffin“ die Nordpol-Italiener gerettet  
habe.

Jedenfalls dauerte es beinahe fünf Mi-  
nuten, bis Fred die Sprache wieder fand.  
Und nun legte er seine Gesichtshaut in be-  
leidigte und vorwurfsvolle Falten.

„Hör' einmal“, sagte er. „Ich verstehe dich  
nicht. Das siehst ja beinahe so aus, als ob  
du nicht mitgehen wolltest.“

„Gewiß, so siehst das aus“, lächelte ich.  
„Weshalb sollte ich mich bei dieser Hitze da  
hinaus an den Sonnenbrand stellen, nur  
wegen...“

„Nur wegen...“ fiel mir da Fred in's  
Wort und wurde wieder hitzig. „Ich habe  
dich doch richtig verstanden, du sagtest doch:  
nur? Und das bei einem Nurmi, den glän-  
zend zu empfangen und zu feiern, für uns  
Ehrensache sein muß. Was soll der Mann  
bloß von uns denken, wenn alle so gleich-  
gültig sind wie du?“

„Ja, Fred, was soll er von uns denken!  
Schrecklich, unerhört, nicht auszudenken wäre  
die Blamage für die Schweiz, wenn sie eine  
solche Berühmtheit, einen Mann, der es  
fertig bringt, schneller zu laufen als andere,  
weniger begeistert empfangen würde, als an-  
dere Länder. Denk mal, einen mehrfachen  
Olympiasieger! Das darf nicht geschehen!  
Darum wirfst du dich jetzt beeilen und ma-  
chen, daß du rechtzeitig zum Meeting kommst,  
und ich...“

„Du kommst später?“

„... ich werde mich jetzt mit einem schö-  
nen Gedichtband in den Garten setzen, später  
vielleicht etwas Klavier spielen und warten,  
bis du zurückkommst. Dann kannst du mir  
erzählen...“

Fred nahm den Hut und schob sich zur  
Türe hinaus. Unaufhörlich wackelte er mit  
dem Kopfe und brummte: „... Gedichte le-  
sen... Klavier spielen... wenn ein Nurmi  
... unbegreiflich...“

Lothario

\*

Wenn in einer Zeitung die Spitzmarke  
steht: „Von einem Italiener gebissen“, dann  
erschrickt gewiß auch ein Harnloser. Es ist  
ein schwacher Trost, daß es sich wirklich um  
einen tatsächlichen „Italienerbiß“ in Prät-  
teln handelt.

Ich kann jetzt an keinem Italiener mehr  
vorbeigehen, ohne zu denken: Beißt er?

